

Schritte von dort, wo ich stand, zeigte ein berittener Offizier auf einen Mann und ein Weib, welche eine ganz besondere Missethat begangen haben sollten. Das Weib stürzte aus den Reihen heraus auf ihre Knie, rief mit ausgestreckten Armen um Gnade, und beherrschte in leidenschaftlichen Ausdrücken ihre Unschuld. Eine Zeit lang hörte der General sie ruhig an, dann aber sagte er mit strengem Gesichtsausdruck: „Madame, ich bin in jedem Theater von ganz Paris gewesen, bei mir können Sie mit ihrem Komödien- spielen Nichts ausdrücken.“ Nachdem über 100 Mann auf diese Weise ausgewählt worden waren, wurde eine Abtheilung Truppen abkommandirt, die mit ihnen zurückblieb, während die Kolonne ihren Marsch fortsetzte. Wenige Minuten nachher hörten wir das Knattern der Gewehrjahren, welches länger als eine Viertelstunde anhält. Es war die Hinrichtung dieser armen, summarisch verurtheilten Menschen.

Verfaillés, 6. Juni. In den Provinzen ist eine Adresse an den Papst im Umlaufe, für welche von den legitimistischen Organen mit Ostentation geworben wird; denn in derselben heißt es: „Wäge Frankreich, die älteste Tochter der Kirche, neu ausgerichtet und wiedergeboren, bald noch einmal die Hülf eines rächenden Armes seinem unterrückten Vater leihen können.“ Daß die Herstellung des Thrones von Heinrich V. zugleich die Bürgschaft des Restaurationskrieges gegen Italien zu Gunsten des Kirchenstaates sein solle, ist der Traum der Klerikalen längst gewesen; doch daß die Legitimisten in diesem Augenblicke so eifrig und offen gerate für ein solches Programm in die Schranken treten, ist immerhin beachtenswerth. Ein Raketenkrieg gegen Italien ist das Erste, was die Restauration Heinrichs V. der europäischen Menschheit in Aussicht stellt. Die Expedition von 1823 nach Spanien muß ihr Seitenstück haben, und wenn der Graf von Chambord die Herstellung des Kirchenstaates und die hergestellte Präponderanz Frankreichs dem französischen Volke zur Morgengabe bringt, so wird seine Popularität wachsen wie das Senforn im Evangelium. Dies sind die Freyen, in welchen sich die Kirche bewegen. Vor der Hand freilich ist Heinrich V. noch nicht König von Frankreich und Pius IX. nicht Papst-König des hergestellten Kirchenstaates, vor der Hand sind die Legitimisten sogar leidlich mißvergnügt: ihr Leibkandidat Cochin, dieser treue Diener der Kirche, ist nicht Seinepräfect geworden, sondern Leon Say, der National-Defonom.

London, 6. Juni. Der „Daily News“ berichtet man aus Verfaillés: „In Livry, Seine-et-Oise, tödtete in Folge eines Wortwechfels ein junger Franzose einen preuß. Offizier durch einen Revolverstich. Des Ermordeten Kameraden jagten hierauf blank, verwundeten den Mörder und verhafteten dessen Vater, der seinem Sohne zu Hülf geeilt war. Beide sind zum Tode verurtheilt worden, aber Jules Favre hat sich für den Vater telegraphisch bei General Fabrice verwendet.“

Die Brüder vor Straßburg.

(Fortsetzung.)

„Aber ich will mit und ich muß mit,“ murmelte er; „Buben bleiben, Männer gehen; ich schäme mich ja meiner gesunden Glieder, wenn ich über die Straße gehe.“

Und er legte seine Versuche fort. Vergeblich! Um sechs Uhr wurde das Bureau geöffnet, eine Stunde hatte er zu gehen; „ich werde um fünf Uhr vor der Thür sein,“ sagte er zu sich; „dann müssen sie mich anhören.“ Er zog die Magd ins Vertrauen: „Marie, kannst Du mich um drei Uhr wecken?“

„Gewiß.“

„Aber verschlafe es nicht.“

Die treue Marie überlegte sich; sie konnte doch den jungen Herrn nicht ohne Kaffee fort lassen, — und da sie ihres Aufwachens nicht ganz sicher war, beschloß sie, lieber gleich aufzubleiben.

Um drei Uhr erwachte Walthers. Er kleidete sich an und nun hinaus in den frischen Morgen! Es war still auf den Straßen, nur ein Regiment, das nach dem Bahnhof ging, begegnete ihm. Gedämpft und doch beherzt klang es zu Walthers hinüber:

„Ich hatt' einen Kameraden, Ginen bessern findst du nit.“

Walthers faltete die Hände. Das Lied war eine ernste Mahnung. „O Gott,“ betete er, „laß mich doch auch ein Kamerad dieser Braven werden. Und sollst zum Tode gehen, — laß mich nur ehrlich kämpfen und selig sterben.“

War es ein Amen auf dies Gebet, daß Walthers heute

endlich sein Ziel erreichte, und er als Freiwilliger eintreten durfte, zwar nicht in seines Bruders Regiment, aber doch in eins, das zu demselben Corps gehörte und voraussichtlich mit ihm zusammen blieb?

Frau Elzing war zur gewohnten Zeit aufgestanden; es war heller Morgen, aber ein Lampenschirm drang aus Marie's Kammer. Da sah sie selbst, vollständig angekleidet aber fest schlafend. Erschrocken fuhr sie auf. „Ist es denn schon drei?“

Endlich erfuhr Frau Elzing den Zusammenhang und eine bange Ahnung überfiel sie. Nicht lange dauerte es, da trat Walthers freudestrahlend herein: „Mutter, ich bin Soldat, morgen trage ich des Königs Noth.“

„Walthers, wie wirst Du es aushalten?“ rief sie.

„Ein fester Wille vermag viel, und ich will es aushalten. Glaube nur, ich kann mehr ertragen als Mancher, der wer weiß wie kräftig aussieht.“

Das Wort des jungen Mannes sollte auf die Probe gestellt werden. Ein anstrengendes Gehen begann, das in den heißen Tagen Größere und Kräftigere dienstuntauglich machte. Wohl kam er in den ersten Tagen so erschöpft nach Haus, daß er sofort in einen tiefen Schlaf fiel und vor Müdigkeit nicht einmal essen mochte. Aber wenn man ihn bedauern wollte, so wies er das entschieden von sich und versicherte, daß es ihm heute schon nicht so sauer geworden sei, als gestern und daß er sich täglich mehr kräftige. Letzteres wurde wahr, aus dem zarten bleichen Jüngling, wurde ein sonnenverbrannter, kräftiger junger Mann, der seinen Kameraden bald Respekt einflößte, weil er ebenso tapfer als fromm war, seinen Psalter für ein nothwendiges Gepäckstück hielt, und doch mit seiner Waffe vortrefflich umzugehen wußte.

Frau Elzing wars selbstam dabei zu Weib. Einerseits bewegte Freude ihr Herz, daß ihre Söhne so muthig in den Kampf gingen, andererseits war ihr bange, sehr bange, daß sie auch diese beiden Kinder noch verlieren und dann einsam mit ihrem Manne dem Grab zugipfeln würde. Elisabeth war verloren, — und nun? Würde wohl Einer aus diesem schrecklichen Krieg gesund heimkehren? Auch nur Einer?

„Sei still liebe Mutter,“ sagte der Vater; „es kann uns nichts geschehen, als was Gott hat ersehen, und was uns heilsam ist. Wir wollen ihn bitten, daß Er alles w o hl mache, und daß Er uns hilft, daß wir alles recht machen.“

Die Truppendurchzüge dauerten fort; von allen Seiten des Landes kamen die Soldaten, um an den Rhein zu ziehen und die Grenze zu vertheidigen; denn jeden Tag erwartete man dort den Angriff des Feindes. Wer aber diesen Soldaten ins Auge sah, der konnte noch einmal so fröhlich singen:

Lieb Vaterland, kannst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein.
(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Einer der 7 Weisen Griechenlands wurde gefragt, was die älteste Sache der Welt sei? „Gott,“ antwortete er, „weil er von Ewigkeit da ist.“ Die schönste Sache? „Die Welt, die sein Wert ist.“ Die Ausgebreitetste? „Der Raum weil er Alles umfaßt.“ Die Bequemste? „Die Hoffnung, weil sie uns immer bleibt, wenn wir auch Alles verloren haben.“ Die Kostbarste? „Die Jugend, weil ohne sie kein Glück besteht.“ Das Schnellste? „Der menschliche Geist, weil er in einem Augenblicke das Weltall durchfliegt.“ Die Stärkste? „Die Nothwendigkeit, weil sie endlich mit Allem fertig wird.“ Die Leichteste? „Andern Leuten Rath ertheilen.“ Die Schwerste? „Sich selbst zu kennen.“ Das boshafteste Thier? „Der Mensch.“ Der größte Weise? „Die Zeit die endlich über Alles steigt!“

Bei einem seiner Nachtsfreizüge stieß der sehr vigilante Gendarm Straube aus Göfen in der Gegend des Dorfes Hasenhausen am vorletzten Sonntage plötzlich auf eine Gruppe von acht französischen Soldaten, die schnarrend in einer frei gewordenen Kartoffelgrube lagen. Obgleich ein Gendarm gewöhnt ist, mit seinem Publikum nur „Deutsch zu sprechen“, so wissen unsere gut geschulten Wächter der heiligen Germania doch stets auch den Umständen Rechnung zu tragen, und deshalb ermunterte unser unerschrockener Gendarm die obdachlosen Schläfer in ihrer Mutterprache. Auf ein kräftiges Allong grang naزيون, uf! schnellten sofort alle acht auf, wie Gezellen im Lager überrascht. Nach kurzem Grame, das sich hauptsächlich in den Stichworten Parade, Erstort! retour, nir france! bewegte, machte der wackere Gendarm auch kurzen Prozeß, kommandirte: formir section marschir, tete avang, und esotierte so ganz allein und mitten in der Nacht, die Licht vor sich und her nach Naumburg. Die eingefangenen Gefangenen, unter denen sich ein tiefintenschwarzer Turko und ein goldath-artiger Juave befanden, waren aus ihrer Parade von Erstort befreit, um ihrer Zurückführung nach Frankreich zu entgehen. Sie wollten nach Desterreich.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inzerate: Die dreifaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

No. 69.

Donnerstag den 15. Juni

1871.

Bekanntmachungen.

Oberamt Schorndorf.

An die K. Pfarrämter.

Den K. Pfarrämtern wurden zur Anfertigung der Geburts-Listen für die heurige Aushebung die erforderlichen Tabellen, nebst einem Erlasse des K. Ministeriums des Innern vom 2. d. M., zugefertigt und werden dieselben nun er sucht, die Anfertigung der Listen so zu beschleunigen, daß dieselben zu Anfang Juli d. J. den mit der Anlegung der Stammlisten beauftragten Gemeindebehörden übergeben werden können.

Den 14 Juni 1871.

Königl. Oberamt.
Schindler.

Schorndorf.

Ehren-Erklärung.

In der Strafsklagache des Schusters Eberhard Dilger gegen die Wittve Margarethe Binder in Winterbach hat Letztere heute erklärt, daß sie es bedaure, dem Dilger durch eine unerwiesene Beschuldigung Unrecht gethan zu haben, und diese nun öffentlich wieder zurücknehme.

Schorndorf den 13. Juni 1871.

K. Oberamts-Gericht.

Liesching.

Revier Thomashardt.

Holz-Verkauf.

Montag den 26. d.

aus Gäßhalde:

2 Linden mit 50 C., 3 Ahorn 50 C., 1 Ahornstange, 41 Kl. darunter 1/2 Kl. eichenes Spaltholz, 18 Kl. buchene Scheiter und 12 Kl. do. Prügel, 3025 meist buchene Wellen und 13 Kl. ins Meß gesehtes Stockholz.

Um 9 Uhr im Schlag.

Dienstag und Mittwoch den 27.

und 28. d.

Beckenschlag, Rogarst, Weichne, Koffert: 2 Buchen mit 243 C., 2 Birken mit 33 C., 5 Apen 186 C., 84 Kl. darunter 14 Kl. buchene Scheiter, 9 Kl. do. Prügel, 1 Kl. Elzbeerscheiter, 1/2 Kl. hagenbuchigen Nuzholz, 10 Pf. birkenes, erlenes zc. Abfallholz, 1850 gemischte Wellen und 10 Kl. Stockholz im Boden.

Je um 9 Uhr, am Dienstag auf dem Kaisersträßle an der Goldschmiedsklinge, am Mittwoch auf dem Beckenschlagsträßle am Altenhau.

Schorndorf, den 14. Juni 1871.

Königl. Forstamt.
Fischbach.

Revier Thomashardt.

Wegbau-Afforde.

Samstag den 17. d. M.

Afforde über Wegbauten in

- 1) Ofang, Planungsarbeiten u. Dohlen, Ueberschlag 246 fl.
- 2) Schulerbrain, Planungsarbeiten, Ueberschlag 230 fl.
- 3) Fuchsbad, Planungsarbeiten und Dohlen, Ueberschlag 653 fl.
- 4) Beckenschlagsträßchen, Chausseearbeiten, Ueberschlag 162 fl.
- 5) Seebachweg am Seebachbrückchen, Kleingeschlag, Ueberschlag 15 fl.
- 6) Ofang, Weg nach Büchenbronn, Sandbeifuhr zc. Ueberschlag 60 fl.
- 7) Hohe Straße, Planung u. Sandeinbringen, Ueberschlag 955 fl.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf der neuen Schorndorfer Straße bei dem alten Schorndorfer Steinbruch zum Begehen der Linien. Afford später in Büchenbronn in der Rose.

Schorndorf.

Fahrniß Versteigerung.



In der Verlassenschaftsache der verstorb. Wittve des Carl Tobias Ortner, gem. Rathhausdieners hier findet am

Samstag den 17. d. Mts.

von Vormittags 8 Uhr an eine Fahrniß-Versteigerung gegen Baarzahlung statt, wobei vorkommen wird: Gold und Silber, Bücher, Frauenkleider, Leibweitzzeug, Betten, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk und allgemeiner Hausrath.

Kaufsliebhaber werden hiezu in die Wohnung bei der Kirche eingeladen.

Den 8. Juni 1871.

K. Gerichts-Notariat.

Aff. Scheuerle.

22 Das Heugras
von 6 Brtl. Wiesen im Ramsbach verkauft
Knaak.

Schorndorf.

Missionsfest.

Das jährliche Missions- und Bibelfest des Bezirks wird am nächsten Sonntag, den 18. Juni, von Nachmittags zwei Uhr an in hiesiger Kirche gehalten werden. Die Freunde der Missions- und Bibelfache werden dazu herzlich eingeladen.

Defan Brackenhammer.

Großheppach.

Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den kürzlich verstorbenen Ferdinand Buhl, Accifer von hier sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen 15 Tagen schriftlich dahier anzumelden und zu erwiesen.

Den 13. Juni 1871.

Waisengerichts-Vorstand.

Soch.

Großheppach.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des Ferdinand Buhl, Accifers von hier, wird in dessen Behausung am

Dienstag den 20. Juni

von Morgens 8 Uhr an eine Fahrniß-Auction durch alle Rubriken abgehalten, wobei namentlich vieles Bettwerk, Leinwand, Vieh, Fässer und Getränke zum Verkauf kommt.

Den 13. Juni 1871.

Waisengericht.

Soch.

Schorndorf.

Heugras-Verkauf.

Samstag Mittag 1 Uhr 1 Morgen an der Haubersbrunner Straße, 2 Uhr 11 Brtl. auf der Erten, 4 Uhr 7 Brtl. im Frauenberg.
Straub, Bäcker.

Schmitt. Verkauf des Gasthauses „zum Lamm“ dabier mit dinglicher Wirthschafts- Gerechtigkeit.

Auf den Wunsch der Frau Wittve des kürzlich verstorbenen Herrn Lammwirths Volmer hier wird dessen Wirthschaftsbesitz, bestehend in:

- Geb. Nr. 59. Einem zweistöck. Gebäude mit Pferdebestallung zu etwa 25 Pferden, Heuboden und darüber befindlichem Tanzboden.
- Geb. Nr. 60. Einem zweistöck. Wohn- und Wirthschaftsgebäude mit gewölbtem Keller, parterre mit geräumigem Wirthschaftszimmer, großem Speisesaal, Nebenzimmer, Wohnstube, Küche und Speisekammer, im zweiten Stock 6 schönen und geräumigen Gastzimmern und einigen Kammern; unter Dach großem Raum zu Holz, Früchten etc.

Geb. Nr. 60 A. Einer 1barnigen Scheuer mit Pferdebestallung zu etwa 25 Pferden und gewölbtem vorzüglichem Keller darunter zu etwa 100 Eimer Faß.

Geb. Nr. 60 B. Einem Waschk- und Backhaus hinter dem Wohn- und Wirthschaftsgebäude,
1/2 Morgen Acker im Krebsgähle, neben Bühl, Bauer und Härer, Bauer,
1 Viertel 20 Acker an der Münzbrücke, neben Gemeinderath Steinestel und Todtengräber Lais,
3 1/2 Viertel am Schlichter Weg, neben Johann Friedrich Haas und Weingärtner Busch.

am Johannes-Feiertag den 24. d. M.

Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus zur öffentlichen Versteigerung gebracht, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß sich die der Verkaufs-Commission unbekannteste Steigerung vor der Versteigerung über ihre Zahlungsfähigkeit durch obrigkeitliche Vermögenszeugnisse auszuweisen und einen tüchtigen Bürgen zu stellen haben.

Das Anwesen kann jeden Tag eingesehen werden und wird bemerkt, daß auf diesem renommirten, das ganze Jahr hindurch insbesondere zur Herbstzeit sehr besuchten Gasthaus zum Lamm ein umsichtiger Wirth sein vorzügliches Auskommen findet und die Zahlungsbedingungen günstig gestellt sind, auch daß Käufer Gelegenheit hat, noch weitere Güter zu erwerben, wie auch das erforderliche Wirthschaftsinventar und etwa 36 Eimer vorzüglichem Wein.

Den 5. Juni 1871.
Schultheiß Weinland.

Schorndorf. Das Heugras

von 1 Allmandstücke und einem Baumgut verkauft
G. J. Schmid, neue Straße.

Schorndorf. Den Gras-Ertrag

von 2 Bttl. Baumwiesen im Hof verpachtet im Auftrag
Sapper, Seckler.

Niederkrantz. Donnerstag den 15. Juni, 8 Uhr, Versammlung im Lokal. Vollzähliges Erscheinen notwendig. Der Direktor.

Haus- und Güter- Verkauf.

Wegen Erwerbung eines andern Geschäfts verkauft der Unterzeichnete sein Haus und Güter aus freier Hand:

- ein einstöckiges Wohnhaus auf dem Graben mit eigener Scheuer und Dungele vor dem Haus,
- 20 Ruten Gemüsegarten hinter dem Haus,
- 2 Morgen 4 Ruten Weinberg im Grafenberg, neben Victor Reng, Bäcker und Bäcker Hey,
- 6 Viertel Wiesen im Eichenbach, neben Wagner Gmähle und Wegger Reis,
- 1/4 Morgen Acker im Krebsgähle, neben Bühl, Bauer und Härer, Bauer,
- 1 Viertel 20 Acker an der Münzbrücke, neben Gemeinderath Steinestel und Todtengräber Lais,
- 3 1/2 Viertel am Schlichter Weg, neben Johann Friedrich Haas und Weingärtner Busch.

Kaufslustige können täglich einen Kauf mit mir abschließen
Johannes Scheiffel.

Unterurbach.
Wegen Ueberfiedlung ist das Haus meiner Frau in Schornsdorf mit oder ohne Waarenlager feil. Dasselbe kann täglich eingesehen und ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.
U. Wacker z. Löwen.

Merzenhof bei Hohenstaufen.
Vier trüchtige Kalbeln und einen jungen Faren
F. Scholl.

verkauft
Eine Wohnung
von 3-4 Zimmern, außerhalb der Stadt, womöglich möblirt, wird zu mietzen gesucht. Anträge befördert die Redaction.

In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde ein
Wachtelgarn
entwendet. Sollte der Thäter dasselbe nicht in Bälde zurückerstatten, so wird der Diebstahl bei dem K. Oberamtsgericht anhängig gemacht.

Schorndorf.
Aus der J. G. Weitzer'schen Pflugschaft wird von 3 Bttl. Baumgut in der Reiheladen

Das Heugras
Samstag den 17. Juni
Vormittags 9 Uhr verkauft.
Der Pfluger J. Steinestel.

Das Neue Blatt 1871
Siebt allen Abonnenten monatlich eine große
Extra-Mode-Beilage gratis
umfassend 16 Seiten des Neuen Blatt Formats mit
Farbigen Schnitt-Mustern
auf der Rückseite der Mode-Beilage.
Der Preis bleibt wie bisher
12 1/2 Sgr.
vierteljährlich pränumerando
gleich 45 Kr. Südb. Währg.

Die soeben eingetrossene Nr. 24 enthält:
„Bernhardine.“ Novelle. Von Hermann von Stajenapp. — „Juristische Plaudereien.“ Von Dr. J. — „Rechts oder Links.“ — „Mutter und Tochter.“ Von Karoline Bauer. — „Fred.“ Von Rud. Lindau. — „Wanderungen durch den deutschen Reichstag.“ — „Militärische Unterrichtsbriefe.“ Von einem Hauptmann a. D. „Allerlei.“ Friedrich Halm. „Correspondenz.“

An Illustrationen folgende:
Friedrich Halm.
Rechts oder Links.
Portraits deutscher Reichstagsmitglieder.
Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle
Buchhandlungen & Post-Anstalten.

Geldsorten-Cours.
Pr. Kassenscheine fl. 1. 44 1/2 — 45 1/2.
Preuß. Friedrichsd. fl. 9. 57 1/2 — 58 1/2.
Pistolen fl. 43 — 45.
Holl. 10 fl.-Stücke fl. 9. 55 — 57.
Dukaten fl. 5. 34 — 36.
20 Fres.-Stücke fl. 9. 26 — 27.
Sovereigns fl. 11. 54 — 56.
Imperiales fl. 9. 45 — 47.
Dollars in Gold fl. 2. 26 1/2 — 27 1/2.

Stuttgart. Gewerbeverein.

Mit Bezug auf unser neulich veröffentlichtes Programm zu Heranbildung eines stüchlich und technisch gebildeten Gewerbestandes und die Vortheile, welche eine in Stuttgart unter unserer Aufsicht vollbrachte Lehrzeit gewährt, bringen wir zur allgemeinen Kenntniß, daß nunmehr bei den verschiedensten Gewerben junge Leute theils mit, theils ohne Lehrgeld untergebracht werden können, namentlich sind vorgemerkt: Bäcker, Bildhauer, Buchbinder und Cuisarbeiter, Drechsler, Eisengießer, Flaschner, Glaser, Goldarbeiter, Graveure, Gürtler, Hafner, Instrumentenmacher, Kammacher, Kombitoren, Kübler, Küfer, Mechaniker, Photographen, Sattler und Tapeziere, Schneider, Schreiner, Schuhmacher, Seckler, Siebmacher, Vergolder, Wagner, Zimmermaler etc. Zu weiterer Vermittlung wolle sich gewendet werden an den Vereins-Vorstand

Geiger, Cübingerstraße 19.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 10. Juni. Die letzten Vorgänge in Versailles haben vorerst die gegenwärtige französische Regierung befestigt und durch die Wiederertheilung des allgemeinen Bürgerrechts an die Prinzen von Orleans der franzöl. Krone einen ersten Abschluß gegeben. Die Orleans wollen vorläufig von ihrem Rechte keinen praktischen Gebrauch machen, und für die deutschen Interessen ist es ein klarer Vortheil, daß die gemäßigete Republik für jetzt bestehen bleibt. Die Bonaparte sind jedenfalls noch mehr befestigt, als sie es schon bisher waren, worüber sich Niemand beklagen wird, dessen Sinn für stüchliche Gesichtspunkte auch in politischen Dingen nicht verdunkelt wurde.

Paris, 8. Juni. Die liberale Bewegung für Herstellung des Hauses von Frankreich tritt mit jedem Tage stärker hervor. Am letzten Sonntag wurde in allen Kirchen von Versailles von der Kanzel herab ein Manifest des Grafen Chambord verlesen. Mit der Herstellung des Thrones der Bourbonen steht Heil und Friede, Glück und Wohlstand, Fülle und Ueberfluß in die Häuten und Paläste Frankreichs zurück. Dieß das Thema, welches in Versailles und auf Befehl im ganzen Lande vom Klerus behandelt wird. So verbreitet sich die bourbonische Agitation bis in die fernsten Winkel des Landes, bis in die abgelegenen Weiler. Neben den legitimistischen Petitionen und liberalen Adressen sind aber auch Adressen in Umlauf, worin Thiers Dank für Befreiung des Pariser Aufstandes gesagt wird; wie dort Pfarrer, Mönche und Nonnen, so sind es hier Bürgermeister, Schullehrer und Priuate, welche diese Adressen von Haus zu Haus tragen. Diese jegige Adressenflut mit ihren verchiedenen Strömungen ist für die jegige Lage Frankreichs von höchster Bedeutung: der Riß wird immer breiter, und in diesem Durcheinander findet denn die napoleonische Polizeigarde den geeigneten Boden, um die Armee und den Theil der Land- und Stadtbewölkung zu gewinnen, der nicht für einen Krieg um Thron und Altar wie 1823 schwärmt, der aber auch kein Vertrauen zu der Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit der Thiers'schen Regierung hat.

Verailles, 8. Juni. Trotz des strömenden Regens waren die Zugänge zum Schlosse und besonders zum Saale der Nationalversammlung mit Volk bedeckt, und Alles war der Dinge, die da kommen sollten, mit Ungeduld gewärtig. Für Eintrittskarten wurden 50, ja selbst 100 Frs. geboten. Lange vor Eröffnung der Sitzung waren die Galerien für das Publikum überfüllt und die reservirten Tribünen besetzt. Die Diplomatenloge war gleichfalls gut besetzt. Das Publikum war leidenschaftlicher erregt als die Abgeordneten selbst. Thiers trat schon vor dem Präsidenten Grevy in den Saal, setzte sich auf seinen gewöhnlichen Platz und unterhielt sich einige Minuten mit Joston, einem ziemlich obskuren Abgeordneten. Die Unterhaltungen im Saale waren in vollem Gange und es summt wie in einem Bienenstande, als die Schwelle des Präsidenten wiederholte Versuche machte, Stille herbeizuführen. Endlich sprach Barbie, um als Berichterstatter die Abschaffung der Verbannungsgeetze und Bestätigung der Prinzenwahlen zu befürworten, worauf Grevy die beiden Fragen bei der Abstimmung zu trennen suchte, was nicht verhinderte, sie bei der Berathung zusammenzufassen. Als Thiers sich erhob und die Tribüne bestieg, entstand feierliches Schweigen in der Versammlung. Der Chef der Exekutive blieb eine Weile stumm, als rings er nach Sammlung. Thiers kennt seine Leute, er weiß, wie man auf sie wirken kann. Da kein Wort seinen Lippen entquoll, so entstand eine ängstliche Spannung im Hause. Trotz der kriegerischen Laune, die auf der Rechten unter legitimistischen und Ultramontanen das Heim ist, fühlen diese braven Leute doch jedesmal, wenn Thiers es will, daß er ihr Herr und Meister ist und sie sich nicht mehr herausnehmen dürfen, als er ihnen eben gestatten will. Allerdings mißbraucht der greise Staatsmann selten sein Uebergewicht; in der Regel behandelt er die Rechte sogar mit leichten Handschüben, denn er braucht doch ihre Stimmen und will es mit Niemandem ohne Noth verderben. Eine Rede von Thiers in wenige Worte zusammenzufassen ist nicht leicht. Der „kleine Thiers“ hat es von jeher geliebt, große Reden zu halten, die, aus der Zeitgeschichte, der Weltgeschichte, der Tagespolitik und einigen kleineren Dingen u. s. w. zusammengefeht, geeignet sind, den Franzosen zu fesseln und zu gewinnen. Was dem Fremden trivial erscheint, ist es nicht immer für den Franzosen. In dieser Art, das Publikum zu bezaubern, ist der „greise Staatsmann“ noch immer Meister. So auch diesmal. Nachdem er ein Langes und Breites über

seine kleine Person ausgesprochen, über seine Ängste und Ideen, über seine patriotische Aufopferung u. s. w., plägte er plötzlich mit der Erklärung heraus, er nehme die Gültigkeit der Prinzenwahlen an, sofern die als Prinzen geborenen Herren Prinzen bleiben und sich in der Nationalversammlung nicht blicken lassen wollten. Dann wurde der Strom der Rede wieder breit und windungsreich: er, der alte Thiers, ist müde und matt, er ist nur provisorischer Verwalter von Frankreich, bis bessere Zeiten kommen; aber wenn die Prinzen je den Frieden fördern und sich unangenehm machen sollten, so behält er, der Chef der Exekutive, sich vor, ohne weiteres zuzugreifen und zu thun, was er für nöthig hält, um auf dem Boote zu bleiben, und für Alles soll natürlich hinterher gewissenhaft die Indemnitätsbill eingeholt und der Nationalversammlung das ihr gebührende große Wort gegönnt werden. Der kleine Mann hatte, als er geredet, seine Zuhörer im Saale, und als es zum Abstimmen kam, strich er 484, bez. 448 Stimmen als Vertrauensvota ein. Viele Zuhörer trauten trotz alledem ihren Augen kaum. „Welch bizarres Arrangement! Wie verträgt sich das mit der Würde der Orleans?“ hörte man erstaunt fragen. Indeß, wenn die Prinzen sich nicht scheuen, Ursebbe auf 2 Jahre zu schwören und ihre Freunde damit einverstanden sind, so sehe ich nicht ein, warum der Dritte delikater in dieser Sache fühlen soll, als die Söhne L. Philippe's. Frankreich bleibt daher, wenn Alles geht, wie es soll, 2 Jahre im Provisorium, die Parteien schließen gegenseitig Waffenruhe, doch keinen Frieden, und Thiers hält Wache, daß durch die Orleans, durch den Grafen Chambord, geschweige denn durch den Mann von Straßburg und Boulogne, kein Skade geschieht.

Die Ereignisse in Paris, schreibt der Korrespondent der Pall Gazette in Rom, haben einen äußerst schmerzlichen Eindruck gemacht, was indessen mehr von der Bevölkerung, als vom Vatikan gilt, da am letzteren Orte die Ansicht herrscht, die erwünschte Reaktion sei unvermeidlich. Selbst der Tod des Erzbischofs von Paris hat wenig Bewegung unter den Prälaten gemacht, und die Jesuiten reden von der Sache als einer Züchtigung des Himmels wegen der vom Erzbischof beim Konzil gemachten Opposition. Kurz, man gibt sich im Vatikan der Ueberzeugung hin, daß die Pariser Orenel der päpstlichen Sache nur nützen können. Seit Absendung der Encyclica hat Antonelli keine weiteren politischen Schritte unternommen. Er hält sich an die Maxime Napoleons III.; Inertia Sapientia. (Nichts thun ist Weisheit.) Mgr. Chigi hat in Versailles mittlerweile noch keine Antwort auf das Geheiß um ein franzöl. Protektorat erhalten, und die franz. Regierung zeigt in ihren Verhandlungen eine gewisse Wankelmüthigkeit, die übrigens mit ihrem provisorischen Charakter zusammenhängt. Der 16. Juni soll noch eine besondere Bedeutung dadurch erhalten, daß die Oppositionsbildnisse öffentlich die päpstliche Unfehlbarkeit anerkennen. Es heißt, Mgr. Stroschmayer würde sich allein hierbei anschließen.

Die Brüder vor Straßburg.

(Fortsetzung.)

Ein Hurrah erschalle, daß die Luft zitterte, und wieder Hurrah und noch einmal Hurrah! Mit Gott für König und Vaterland!

Nun konnte auch jeden Tag der Befehl kommen, daß Martin und Walthar mit hinaus müßten, da hob der Vater eines Abends als sie alle Bier besaßen saßen, mit ernster Stimme an:

„Kinder, eine lange Trennung steht uns bevor, und Gott weiß, ob wir uns je wiedersehen; Ihr kommt vielleicht nicht wieder; vielleicht kommt ihr zurück und findet uns nicht mehr. Ihr seid nun erwachsen, ich will Euch mittheilen, was ich von Eurer Schwester weiß. Wir Alle haben sie seit ihrer Hochzeit mit jenem Danville nicht wiedergesehen; ich habe mir bittere Vorwürfe gemacht, daß ich sie jenem Manne gegeben; er war ein schlechter Mensch und hat schweres Leid über des Haus gebracht.“

„D, meine Abnung!“ rief Walthar.

„Das schlimmste ist,“ fuhr der Vater fort, „welchen Einfluß er auf Elisebeth gehabt haben mag. Wie viel lieber möchte ich sie unglücklich sehen, als schlecht. Aber hört zu. Kurz nach der Hochzeit kam Danville und wollte Geld von mir geborgt haben; ich habe nur wenig und dies verweigerte ich ihm, weil ich fürchtete, daß er leichtsinnig wirthschaftete. Er wurde dringender, bestiger; endlich erzählte er mir, was er mit dem Geld wolle. Kinder, es wären Geschäfte, welche nicht ehrlich waren, wenn auch die Obrigkeit sie vielleicht nicht straft. Ich konnte ihm dazu nicht

helfen. Ich bat, ich machte Vorstellungen, aber er verließ mich endlich mit der Drohung, wenn mir am Glück meiner Tochter so wenig liege, so solle ich sie auch nie wieder sehen. Nach einiger Zeit zeigte mir das Gericht in Leipzig an, daß Danville mit Hinterlassung von Schulden entflohen sei und gerichtlich verfolgt werden würde. Ich reiste sofort dorthin; Eure Mutter und ich opfereten Alles was wir hatten, schränkten uns aufs äußerste ein und so gelang es uns, die Schulden zu decken und den ehrlichen Namen Eurer Schwester zu retten. — Ich forschte nach den Flüchtlingen, die Spur wies nach München, ich reiste dorthin, vergebens! Und seit der Zeit haben wir nicht die geringste Nachricht von Elisabeth, wahrscheinlich haben sie sich nach Frankreich gewandt; ob Eure Schwester nun nicht schreiben darf, oder ob sie es nicht will, ob sie für recht hält, was ihr Mann thut, — Kinder, ich weiß es nicht. Ich wollte Alles was ich habe, darum geben, wenn ich wüßte, ob meine Elisabeth noch rein und unschuldig, — ich kann es mir nicht denken, daß sie Gottes Gebot ganz vergessen, es wäre zu schrecklich. Nun wißt Ihr, meine lieben Söhne, was der Mutter und mein Haar so früh gebleicht hat, und nun bitten wir Euch: sucht nach Eurer Schwester. Und solltet Ihr sie finden, wenn wir nicht mehr sind, o dann vergebt ihr, nehmt sie auf in Euer Haus, denn mit jenem Danville nimmt es kein gutes Ende, — und wenn Elisabeth ihres Gottes und ihrer Eltern vergessen hat, dann betet und arbeitet, daß sie sich besinnt und wieder ihres Herrn gedenkt, damit wir sie doch einst im Himmel wiedersehen."

Alle weinten. Der Vater bot seinen Söhnen die Hand, diese schlugen ein.

"Ein todt's Kind ist nicht so traurig für die Eltern," sprach Elzing, als ein verlorenes Kind. Wenn Einer von Euch, meine lieben Jungen, auf dem Felde der Ehre fällt; dann werden wir um Euch nicht so bitter trauern, als wir es nun seit Jahren um Elisabeth thun. Bleibt brav, haltet Euch tapfer, denkt Eures Gottes und Himmels und er gebe aus Gnaden, daß wir vereint leben, wenn nicht hier auf Erden, so doch ewig im Himmel."

Martin und Walthar war zu Muth, als wären sie in dieser Stunde ein Jahr älter geworden.

Eines Tages war Frau Elzing auf dem Bahnhofe, die abgehenden Truppen mit Speise und Trank zu laben. Es war ein Regiment Dänpreußen, welches abreisen sollte. Eben las ein Offizier aus einer französischen Zeitung vor, welche ihren Soldaten befehlt mit einer Gießkanne in den deutschen Gärten nach vergrabnem Gelde zu suchen. Allgemeine Entrüstung unter den Soldaten; ein anwesendes Mädchen sagte scherzend: „wenns nun aber umgekehrt wird, und Sie nach den französischen Gärten kommen!"

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte entrüstet ein gemeiner Soldat, „wenn wir nach Frankreich kommen so plündern wir nicht; denn ich will Ihnen was sagen: wir sind eine gestiftete Armee.“

Frau Elzing reichte dem braven Manne ein Platterbrot. „Danke schön," entgegnete er, „das kann man wohl brauchen! wer weiß wie Viele von uns ins Gras beißen müssen, und dann ist's gut, Gottes Wort zu haben," und er drückte Frau Elzing ein Zweigroschensstück in die Hand. „Ich wollte Ihnen das Buch schenken," sagte diese abwehrend.

„Liebe Frau, ich will Ihnen was sagen," und der Soldat richtete sich stramm auf, „ich bin ein Dänpreuße, und so lange ein Dänpreuße noch einen Sechser hat, so lange bezahlt er noch.“

Lieb Vaterland, kannst ruhig sein, Feß steht uns treu die Wacht am Rhein.

Schaar auf Schaar reiste ab. Da kam der König; er wollte seine Treuen noch einmal sehen. Er ging an den Wagen entlang, reichte die Hände hinein, welche von zehn, zwanzig, Händen zugleich gedrückt und geschüttelt wurden.

„Kinder, ich komme bald nach," sagte der greise Held. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

An die Rückkehr des Herzogs von Edinburgh, zweiten Sohnes der Königin, von seiner Weltreise hat sich bereits ein trauriger Unglücksfall geknüpft. Ein Elefant, den der Prinz von Sir Jung Bahadur zum Geschenk erhalten hatte, wurde mittelst der Eisenbahn von Plymouth nach dem Zoologischen Garten in London geschafft und als der Zug auf einer Zwischenstation anhielt, fand man, daß das Thier seinen Wärter zu Tode gedrückt hatte. Die

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Reise des Prinzen selber von Plymouth nach London wurde durch ein recht komisches Zwischenjeß — nicht unterbrochen. Der Stations-Vorsteher in Bath erhielt ein Telegramm, daß der Extrazug des Prinzen dort einige Minuten anhalten und daß die Bekanntmachung dieser Nachricht gewünscht werde. In offiziellem Eifer citirte der Bahnhof-Vorsteher den Bürgermeister, der Bürgermeister den Gemeinderath und der Gemeinderath citirte die Honoratioren der Stadt; eine tiefinnig loyale Adresse wurde erlassen und von dem Stadtschreiber rasch zu Papier gebracht; die Reporters der Zeitungen wurden herbeigeholt; eine Abtheilung von Polizisten erhielt Erlaubniß, die Sonntagsmontur anzuziehen, um die öffentliche Ordnung desto besser handhaben zu können; die alten Amtsperrücken wurden ausgeklopft und neu gepudert, die Amtsinsignien wurden blank geschleuert und nach manchem lauren Schweißtropfen stand endlich der Zug zum Abmarsch bereit. Sinnend hielt der Bürgermeister das Scepter seiner Würde an die rothe Nase, um vor dem Ausbruche noch eine Rede zu halten; entschlossen hob er jetzt den Stab in die Höhe, um zum Abmarsch zu winken, als die Nachricht kommt, daß der Prinz vorbeigefahren sei, ohne anzuhalten. Bürgermeister und Gemeinderath, freiwillige Schützen- und Feuerlöschkorps, alle kamen um den schönsten Augenblick ihres Lebens; aber mit würdevoller Haltung, wie es Männern geziemt, kehrten sie nach Hause zurück, um Amtsperrücke oder Uniform in den Kleiderkasten zu vergraben, bis abermals ein Prinz an ihrer Station vorbeifährt.

(Ein seltsames Testament.) In Passaic (Etat New-Jersey in Amerika) starb vor wenigen Wochen ein alter Junggeselle, Namens Marb, mit einer Hinterlassenschaft von 400,000 Dollars nebst Land und sechs prachtvollen Pferden. Dem in der „Philadelphia Commercial List" mitgetheilten Testamente entnehmen wir, daß der Erblasser fast sein ganzes Eigenthum seinen sechs Pferden vermachte. Das Testament bestimmt nämlich daß der Laufsitz (80 Morgen groß) den sechs Pferden ausschließlich als Domäne gehört; außerdem müssen aus der Masse zum „Comfort" jedes einzelnen Pferdes noch 300 Thaler verwendet werden. Drei Knechte, welche die sechs Pferde bis zu deren Tode sorgfältig zu pflegen haben, erhalten ein jeder ein Jahresgehalt von 1200 Dollars. Der Gehalt ist deswegen so hoch gegriffen, „damit" — wie es in dem Testamente wörtlich heißt — „die Knechte ein Interesse daran haben, meine Erben möglichst lang am Leben zu erhalten." Dem Testamentsexecutor sind 10,000 Doll. vermach, falls er die nöthige Sorge trägt, daß „meine Erben" gut verorgt werden, wie es in dem Testament weiter heißt. Das Testament ist einregistrirt und bereits in Kraft getreten. Da Marb keine Leibeserben hat, so „fällt nach Ableben seiner Pferde das Vermögen verschiedenen mildthätigen Stiftungen anheim, die im Testament näher bezeichnet sind.

(Eigenthümliche Rechtserektion.) Aus Chicago wird vom 28 April gemeldet: In Peoria liegen die Chicago-Rock Island und die Pacific- und die Peoria und Rock Island-Eisenbahn-Compagnien mit einander in Haber, und gestern kam es zum Ausbruch der Feindseligkeiten. Beide Parteien machten einander das Recht freitig, ihre Bahnzüge über gewisse Geleise gehen zu lassen. Die Peoria- und Rock Island-Bahn-Kompagnie beschloß gegen 4 Uhr sich die Passaga zu erobern und schickte einen Train ab, vor den fünf Lokomotiven gespannt waren. Die Chicago-Rock-Island- und Pacific-Bahn-Compagnie machten diesem Train mit drei aneinander gekuppelten Locomotiven die Passaga freitig. Eine ganze Stunde stießen jene Locomotiven auf einander los. Der Mayor weigerte sich, in der Sache einzuschreiten und ließ die Compagnien ihren Streit in ihrer eigenen Manier auströpfen. Die Locomotiven der Peoria und Rock Island-Compagnie brachen sich endlich Bahn und ihr Train bewerkstelligte die bestrittene Passaga. Heute haben sich beide Bahn-Compagnien vertragen und gegenseitig Inhibitionsbefehle erwidert.

Ein eigenthümlicher Rechtsfall beschäftigt augenblicklich die Aufmerksamkeit der „Circuit Court" in Ulster County, New-York. Vor etwa einem Jahr ermordete ein Mörder Namens Levi Bodin seinen Brodherrn, Daniel Hasbrock, einen reichen Pächter, und wurde verhaftet. Es waltete kein Zweifel über die verbrecherische That ob und man hätte glauben sollen, daß kurzer Prozeß mit dem Mörder gemacht werden würde. Aber zufälligerweise ist Levi Bodin taubstum. Dazu kommt, daß er nie das Laubstummens-Alphabet gelernt hat, somit seinen Verteidiger nicht verstehen kann. Sollte er des Mordes angeklagt werden, so würde er keine Gelegenheit haben sich zu verteidigen zu können, und der Richter bekäme eine natürliche Abneigung, ihn angehört hängen zu lassen. Einmal war Hoffnung vorhanden, daß er als wahnsinnig erklärt werden sollte, aber er scheint im Gegentheil sehr intelligent zu sein. Es entstand nun die Frage, was mit ihm geschehen sollte. Nach langer Ueberlegung hat der Gerichtshof, um seine Scrupel zu beschwichtigen, vorgeschlagen, ihn speziell zu dem Besitze, daß er mit Anstand gehangen werden könne, in einer Laubstummens-Anstalt erziehen zu lassen, und den Prozeß gegen ihn einzustellen zu vertragen. Da aber kein Gesetz vorhanden ist, das die Verwendung öffentlicher Gelder für solche Zwecke gestattet, so ist das Schicksal Levi Bodins wiederum in Frage gestellt.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile ober deren Raum 2 fr.

N^o 70.

Samstag den 17. Juni

1871.

Einladung zum Abonnement.

Für das III. Quartal 1871 können auf den

Anzeiger für Stadt und Land

sowohl bei dem K. Postamt und Eisenbahnstationen, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden. Der Erlaßpreis der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährig 38 fr., halbjährig 1 fl. 16 fr. Die Redaction.

Bekanntmachungen.

Oberamt Schorndorf.

Amtsversammlungs-Ausschuß.

Am Dienstag den 20. d. M. wird eine Sitzung des Amtsversammlungs-Ausschusses auf dem Rathhause hier stattfinden, wozu die Mitglieder Vormittags um 9 Uhr erscheinen wollen. Königl. Oberamt. Schindler. Schorndorf den 15. Juni 1871.

Oberamt Schorndorf.

An die Gemeinde- und Stiftungs-Behörden.

Nachdem der seitherige Oberamtswerk- und Wegmeister Dillenius, in Folge seiner Wahl zum Oberamtsbaumeister in Marbach, seine Stelle hier aufgegeben hat, wurde bis zur definitiven Wiederbesetzung derselben, im Einnehmen mit dem Amtsversammlungs-Ausschuß, Oberfeuerwacher Werkmeister Schmidt hier zum provisorischen Oberamts-Werk- und Wegmeister bestellt.

Hierzu werden die Gemeinde- und Stiftungs-Behörden mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß von heute an sich in den bezüglichen Angelegenheiten an den prov. Oberamtswerkmeister Schmidt zu wenden ist und daß insbesondere demselben in Wälde die verfallenen Anzeigen über die Befuhr des Straßen-Materials zu machen sind. Königl. Oberamt. Schindler. Schorndorf den 15. Juni 1871.

Schorndorf.

Sägen und Spalten

Am 20. d. M. Nachm. 1 Uhr wird das Holz im Bezirkskrankenhaus veracordirt

Den 15. Juni 1871.

Oberamtspflege.

Fuchs.

Schorndorf.

Schafwaide-Verpachtung.



Die hies. Winterschafwaide, welche mit 1000 bis 1200 Stück Schafen besetzt werden darf, wird am Montag den 19. d. M. Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhaus auf 1, unter Umständen 3 Jahre im Submissionsweg verpachtet.

Zu diesem Pacht gehört das vorhandene städtische Schafhaus mit eingerichteter Wohnung, Bahne und Schafstall, sowie der hinter dem Gebäude befindliche 1/2 Morg. 1 Rth. Grasgarten. Lusttragende können inzwischen auf der Stadtspflege Einsicht von den Pachtbedingungen nehmen. Auswärtige Pachtliebhaber haben Prädicat- und Vermögens-Zeugnisse vorzulegen. Stadtpflege. Herz.

Schorndorf.

Stammholzverkauf.

Montag den 19. Juni werden im Stadtwald verkauft: 8 Eichen, 6 Buchen, 2 Hagebuchen, 3 Erlen, 12 buchene Stangen. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf der neuen Göppinger Steige beim Rondelet. Stadtpflege.

Schorndorf.

Am nächsten Dienstag den 20. d. wird der heurige Grasertrag am Remsufer und von mehreren Allmandstücken im Aufstreich verkauft. Liebhaber wollen sich Morgens 7 Uhr bei der mittlern Brücke einfinden. Desgleichen das Heugras im Schießgraben, wozu auch Auswärtige Mittags 11 Uhr eingeladen werden. Stadtpfleger Herz.

Schorndorf.

Heugras-Verkauf.

Am Donnerstag den 22. dies wird der Heugras-Ertrag von 5 M. 34 Rth. Garten bei der Urbacher Brücke und 1 M. 1 Rth. 10 Rth. Garten bei der untern Mühle im Aufstreich verkauft. Liebhaber wollen sich Nachmittags zwei Uhr bei der Urbacher Brücke und um 3 Uhr bei der untern Mühle einfinden. Hospitalpflege. Laur.

Revier Schorndorf.

Gras-Verkauf.

Der heurige Grasertrag von 34 Mrg. Wiesen und von den Wäldungen wird am Montag den 19. Juni verkauft. Zusammenkunft Vormittags 8 Uhr auf dem Spitalhof und Abends 4 Uhr bei der Kohlwiele. Den 16. Juni 1871.

K. Revieramt.

Revier Hohengehren.

Gras-Verkauf.

Mittwoch den 21. Juni und zwar Eingemachter Wald, Birkenrain zc. am Reiströgle Vorm. 6 Uhr. Buchhalde, Brenkshäule, Martinshalde, Sandpeter im Schlierbachthal beim grünen Hirtle um 7 Uhr; Offenbachwiese, Fallenhau, Wanne beim inneren Parkhaus Morg. 8 Uhr; Geierlesenhau, Junggehölz, Dachsbau, Weißer Weg im Gschlag auf der Waltmannsweiler Straße Morgens 9 Uhr. Baierviese, Dachshöfeler, Häfnergrubenschlag zc. Morgens 10 Uhr auf der Baierviese; Thomashardtter Wand im Reutele auf dem Fußweg nach Thomashardt Nachmittags 1 Uhr; Gläserhalde, Pfang, Schweizerin, Schelmengehren zc. Nachmittags 2 Uhr auf der Kaiserstraße an der Werre. Hohengehren, den 16. Juni 1871.

K. Revieramt.